# Die Mühlhäuser Werke

11

NOVEMBER 1958

DEUTSCHER KULTURBUND
KREISVERBAND MÜHLHAUSEN/THÜR.

# IN MEMORIAM

## Johannes R. Becher

## Seid euch bewußt

Ihr wißt, was es heißt:
Sein Leben lang sich schinden.
Ihr wißt es, wie das ist:
Nicht wissen aus noch ein.
Die Heimat war verwaist,
Wir konnten heim nicht finden...
Wer je die Zeit vergißt,
Wird selbst vergessen sein.

Ihr wißt es, wie es kam,
Es mußte nicht so kommen.
Sind wir für alle Zeit
Verloren und verflucht?
Es brennt das Herz vor Scham,
Es schweigt das Herz beklommen,
Wir haben weit und breit
Nach einem Weg gesucht.

Ihr wißt es, was es hieß:
Den Weg, den schweren, gehen,
Es lagen an dem Rand
Des Wegs der Toten viel.
Wir aber wußten dies:
Wir müssen auferstehen!
Ein freies deutsches Land
War unsrer Sehnsucht Ziel.

Seht, Großes wird vollbracht!
Das Volk schafft sich sein Leben.
Und war der Weg auch schwer,
Ein Jubel sich erhebt,
Seid euch bewußt der Macht!
Die Macht ist euch gegeben,
Daß ihr sie nie, nie mehr
Aus euren Händen gebt!

Johannes R. Becher

# Mühlhausen während der Novemberrevolution 1918

„Die Novemberrevolution war **eine der größten revolutionären Massenbewegungen der deutschen Arbeiterklasse** gegen den volksfeindlichen deutschen Imperialismus und Militarismus. Sie war die erste Revolution in der Epoche des Imperialismus in einem der am weitesten entwickelten monopolkapitalistischen Staaten." Das Zitat aus den Thesen des Zentralkomitees der SED zur Novemberrevolution läßt uns die große Bedeutung dieses Ereignisses erkennen, das an Aktualität nichts verloren hat.

Bekanntlich kennzeichnete Lenin den Imperialismus als das höchste und letzte Stadium des Kapitalismus, als den Vorabend der proletarischen Revolution. Der deutsche Imperialismus wies spezifische Eigenschaften auf, die das Heranreifen der Revolution begünstigten. Deutschland rief am lautesten nach einer Neuverteilung der Kolonien; es hatte sich industriell sprunghaft entwickelt und eine hohe Monopolisierung vor allem in der Montanindustrie erreicht, wodurch der deutsche Imperialismus besonders aggressiv geworden war. Man erkennt hier das Wirken des Gesetzes der ungleichmäßigen ökonomischen und politischen Entwicklung der kapitalistischen Länder in der Periode des Imperialismus. Zieht man die sehr enge Verschmelzung der deutschen Bourgeoisie mit der junkerlichen halbabsolutistischen Monarchie und ihren Militärs und Beamten in Betracht, dann wird deutlich, daß der Militarismus als ein Werkzeug des Imperialismus in Deutschland gute Entwicklungsmöglichkeiten fand und dieses Land im nachfolgenden Weltkrieg ein „Militärzuchthaus für die Arbeiter" (Lenin) werden konnte. Eine solche politische Knechtung mußte im Zusammenhang mit dem Elend des Krieges zu einer Revolutionierung der Massen führen.

Anfang Oktober 1918 war in Deutschland diese revolutionäre Situation erreicht: Die werktätigen Massen waren nicht mehr bereit, in der bisherigen Weise weiterzuleben, und die herrschenden Klassen konnten nicht mehr in der alten Weise weiterregieren. Damit waren die objektiven Bedingungen für die Durchführung einer sozialistischen Revolution in Deutschland gegeben. Dem stand aber die subjektive Schwäche des Proletariats, der Haupttriebkraft der Revolution, gegenüber, was sich vor allem im Fehlen einer revolutionären Partei der Arbeiterklasse zeigte. Diese Einschätzung gab später Thälmann, und Lenin hatte bereits im Oktober 1918 erkannt: „Das größte Unglück und die größte Gefahr für Europa besteht darin, daß es dort keine revolutionäre Partei gibt."

Das Unvermögen der herrschenden Klasse, mit den bisherigen Mitteln weiterzuregieren, läßt sich wohl in der allgemeinen revolutionären Entwicklung Deutschlands, nicht aber am Beispiel Mühlhausens nachweisen.

Aber für die verschärfte Not der werktätigen Massen spricht eine Fülle von Material, das diese Seite der revolutionären Situation erhellt. So sank beispielsweise die Wochenration an Fleisch im August 1918 auf 150 g Fleisch einschließlich 10 g Wurst, und während im Februar noch 2000 g Brot (mit Kartoffelstreckung) als Wochenration zugeteilt wurden, so wurde diese Menge am 16. 6. 1918 auf 1600 g herabgesetzt, jedoch am 16. 8. auf 1800 g erhöht, wobei gleichzeitig eine Preiserhöhung in Kraft trat. Oftmals standen die Verpflegungssätze nur auf dem Papier, und die Hausfrauen mußten, wie eine Zeitungsnotiz vom 10. 7. 1917 besagt, von Laden zu Laden laufen, um das ihnen zustehende Quantum zu erlangen, und oft war alle Mühe vergeblich. Eine Klage der Bürgerschaft über die ungenügende Belieferung mit Schweinefleisch beantwortete der Magistrat mit dem Hinweis, daß der Stadt wöchentlich — statt wie bisher 84 — jetzt nur noch 7 Schweine zur Verfügung stünden. Der Mangel auf allen Gebieten zeigt sich auch in einem Aufruf an die Jugend zum Barfußgehen und in der erschreckend hohen Zahl von Garten- und Felddiebstählen.

Während es im übrigen Deutschland nach der Februarrevolution 1917 zu großen Streiks kam, wobei zum ersten Male nach dem Vorbild der Sowjets neue Kampforgane in Erscheinung traten, sind aus Mühlhausen keine wesentlichen Kampfaktionen der Arbeiter zu melden. Wegen der stokkenden Brot- und Kartoffelversorgung fand sich die hungernde Bevölkerung vor dem Mühlhäuser Rathaus im Juli 1918 zu einer Massenkundgebung zusammen, jedoch ließ sich die Abordnung der Demonstranten vom Bürgermeister mit nichtssagenden Versprechungen abspeisen. Wenn es in Mühlhausen zu keinen nennenswerten Aktionen der Arbeiterschaft kam, so deshalb, weil es in diesem Städtchen mit Klein- und Mittelbetrieben noch nicht einmal eine Ortsgruppe der USPD gab. Die Mehrheitssozialdemokratie beherrschte noch das Denken der Arbeiter vollständig und hielt die zweifellos vorhandene Erregung in den Grenzen des Burgfriedens. Eine akute Gefahr des Ausbruchs der Revolution bestand hier nicht, wohl aber hatte sich revolutionärer Zündstoff gesammelt, der Anstoß jedoch mußte von außen kommen.

Unter dem Einfluß der rechten SPD-Führer wurde die Frage der Macht als Hauptfrage der Revolution nicht erkannt. Der am 9. 11. 1918 entstandene Arbeiter- und Soldatenrat griff die Grundlagen der Reaktion, den Imperialismus und Militarismus sowie das Junkertum, nicht an. Eine sozialistische Zielsetzung, wie sie aus den Flugblättern, die ein Flugzeug des ASR Gotha hier abwarf, hervorging, wurde nicht übernommen. Zwar enthielten die Kieler Forderungen, die man in Mühlhausen fast wörtlich kopierte, antimilitaristische Tendenzen, aber die Wurzeln der Reaktion tastete man nicht an. Zunächst hatten die rechten SPD-Führer sogar die Revolution verhindern wollen, wie aus der Unterredung zweier SPD-Stadtverordneter mit dem Oberbürgermeister am 9. 11. 1918 hervorgeht.

Sie versprachen Ruhe und Ordnung bei etwaigen Versammlungen und Demonstrationen, verlangten aber, daß sich die Polizei und das Militär zurückhielten. Nach ihrem Willen sollte der Arbeiter- und Soldatenrat ein Organ der Bourgeoisie werden. Wie bald ihnen das gelang, zeigt ein gemeinsamer Aufruf der Polizeiverwaltung und des ASR vom 13. 11. 1918 im „Mühlhäuser Anzeiger":

„Sämtliche Schußwaffen, die sich in den Händen Privater befinden, sind ungesäumt bis spätestens Sonnabend, den 16. Nov. d. Js. auf der Polizeiwache abzuliefern. Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind Inhaber von Jagdscheinen bezügl. der Jagdgewehre. Die Ablieferung muß im Interesse der öffentlichen Sicherheit verlangt werden. Wir ersuchen dringend, der Aufforderung Folge zu leisten, andernfalls wird gegen die Säumigen eingeschritten werden.

Polizeiverwaltung
Trenckmann

Arbeiter- und Soldatenrat
Fr. Doennecke"

Als an den Zentren der Revolution die Vorhut der deutschen Arbeiterklasse für die Rätemacht, d. h. für die Diktatur des Proletariats, und gegen die Nationalversammlung, d. h. Diktatur der Bourgeoisie, kämpfte, blieb es dank dem Einfluß der rechten Sozialdemokraten in Mühlhausen ruhig. Sie hatten sich eindeutig für die Nationalversammlung entschieden. Man kann sagen, daß die Mühlhäuser SPD-Führer getreu den Parolen der Ebert-Scheidemann handelten. Als die Revolution gegen ihren Willen ausbrach, waren sie bestrebt, ihr den revolutionären Schwung zu nehmen und sie in die Bahnen von Ruhe und Ordnung zu lenken. In jeder Phase der Entwicklung waren sie gegenrevolutionär und sorgten für die Erhaltung der alten bourgeoisen Machtverhältnisse. Nachdem sich die rechten SPD-Führer im Mühlhäuser ASR durchgesetzt hatten, wurde er zu einem Hilfsorgan der Konterrevolution.

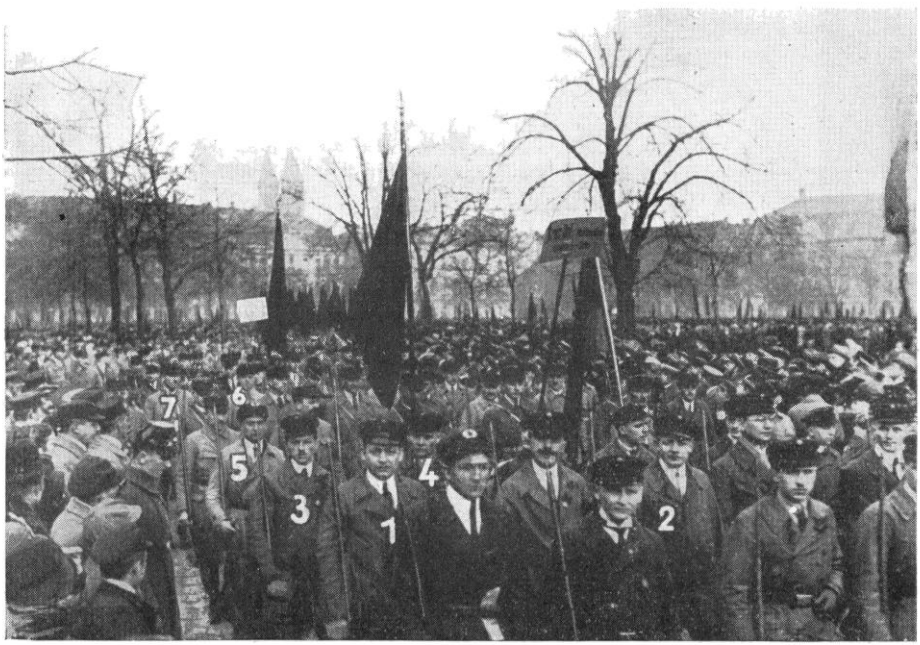
Die Teilnahme der Soldaten am Rat und die Menschenmassen, die sich während des ganzen Tages (9. 11.) durch die Hauptstraßen ergossen, wie der „Mühlhäuser Anzeiger" berichtet, bewirkten, daß am 10. 11. 1918 vom ASR 14 Forderungen dem Bataillonskommandeur und dem Oberbürgermeister vorgelegt wurden. Die Vertreter des ASR erklärten, „daß sie bei Ablehnung Gewalt anwenden würden zur Durchsetzung ihrer Forderungen; da der größte Teil der Arbeiterschaft und das Militär hinter ihnen stehe, hätten sie die Gewalt in Händen." (Lösche, Dietrich, Materialien zur Geschichte der Novemberrevolution in Mühlhausen, S. 14/15.) Sie beanspruchten über die 14 Forderungen hinaus noch den Stadtverordnetensitzungssaal für die Sitzungen des Arbeiter- und Soldatenrates sowie ein Zimmer im Rathaus für den Aktionsausschuß und erzwangen außerdem das Hissen einer roten Fahne auf dem Rathaus. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Elan von den militärischen Vertretern im Rat ausging,

von den Mühlhäuser Vertretern der SPD war keinesfalls ein solches Programm zu erwarten gewesen. Daß der ASR eine kurze Zeit hindurch wirkliche Macht besessen hatte, geht auch daraus hervor, daß die Beschlüsse der außerordentlichen Magistratssitzung vom 12. 11. 1918 für ungültig erklärt wurden, weil der erwartete Vertreter des ASR nicht eingetroffen war. Auch der Bataillonskommandeur mußte sich beugen und zwei unbeliebte Offiziere entlassen. Am Sonntagvormittag, dem 10. 11., wurden Flugblätter des ASR verteilt, in denen die Bevölkerung für Montag zu einer Demonstrationsversammlung auf dem Blobach aufgerufen wurde. Am Schluß dieser Flugblätter heißt es: „In sämtlichen Betrieben (ausschließlich der Nahrungsmittelbranche) hat die Arbeit an diesem Tage von 9 Uhr vormittags an zu ruhen. Die Durchführung dieser Anordnung wird von Soldatenpatrouillen kontrolliert. Wer der Anordnung zur Arbeitsruhe nicht Folge leistet, wird als Feind der Sache des Volkes betrachtet." (Ebenda, S. 17.) Der ASR hatte die Kraft, diese Anordnung durchzusetzen. Er stützte sich bei diesen Handlungen auf die Arbeiterschaft Mühlhausens sowie auf die Soldaten des Ersatzbataillons, und ohne Zweifel stärkte es das Gewicht seines Auftretens, daß in ganz Deutschland diese Arbeiter- und Soldatenräte eine politische Kraft darstellten, die vielerorts die Macht ausübte.

Der Mühlhäuser Rat beging jedoch entscheidende Fehler. Er versäumte es, zur Sicherung seiner Macht bewaffnete revolutionäre Kräfte aufzustellen, deren Schaffung beispielsweise der Spartakusbund in der „Roten Fahne" vom 10. 11. 1918 fordert. Es hat in Mühlhausen günstige Bedingungen zur Bildung einer roten Garde gegeben; so sprechen die Flugblätter des ASR, die zur Arbeitsruhe am 11. 11. 1918 aufriefen, von Soldatenpatrouillen, die deren Einhaltung kontrollieren würden. Der ASR hat aber nicht zielstrebig in dieser Richtung weitergearbeitet, das Ersatzbataillon wurde nicht zu einer revolutionären Soldatenorganisation, hier behielten die Offiziere das Kommando. Trotz dieser Fehler zeigte der ASR in den ersten Tagen der Revolution ein Verhalten, das keinesfalls mit den Ansichten der rechten SPD-Führer übereinstimmte. Schon daran läßt sich das Wirken revolutionärer Kräfte im Rat erkennen. Auch der Bataillonskommandeur Major von Sommerfeld begründete in einer außerordentlichen Magistratssitzung seine Annahme der 14 Forderungen mit dem Vorhandensein dieser revolutionären Elemente, indem er ausführte, „. . . daß er, so schwer es ihm auch würde, sich mit dem Soldatenrat geeinigt habe, weil anderen Falles es unmöglich erschienen wäre, (die Leute zusammen- und die rabiaten Elemente niederzuhalten), um so Ruhe und Sicherheit in der Stadt zu bewahren; und das sei doch augenblicklich die Hauptsache. . ." (Ebenda, S. 16.) Es waren also auch in Mühlhausen radikalere Kräfte vorhanden; sie vermochten jedoch nicht, den Verlauf der Bewegung zu bestimmen und konnten sich im ASR letzten Endes nicht

durchsetzen. Wahrscheinlich fehlte ihnen die ideologische Klarheit über die Aufgaben, die Strategie und Taktik der Revolution und die nötige Organisiertheit, und das gerade sind wesentliche Merkmale einer Partei neuen Typus, einer marxistisch-leninistischen revolutionären Kampfpartei. Sie verstanden es daher auch nicht, die kampfbereiten Teile der Mühlhäuser Arbeiterschaft um sich zu scharen und zu siegreichen Aktionen zu führen.

Eine weitere Schwäche des Mühlhäuser Arbeiter- und Soldatenrates zeigt sich in dem fehlenden Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern. Im Landkreis Mühlhausen entstanden seit dem 22. 11. 1918 Bauernräte, aber es fehlt jeder Hinweis einer Verbindung zum Mühlhäuser ASR. Lediglich in der benachbarten Kreisstadt Worbis — sie zeigt mit ihren 3000 Einwohnern stark dörflichen Charakter — entstand mit Unterstützung eines stark




1. Reinhard, Burgstr., Schneider 2. Reinhard, Herrenstr., Fleischer 3. Niemand, Fensterputzer 4. Gotte, Mövewerk 5. Reichenbach, Schlosser (unser jetziger Bürgermeister) 6. Gossel, Tischler 7. Riemann, Schlosser

Mühlhäuser Teilnehmer am 8. Bundestreffen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Magdeburg 1924 fot. Heimatmuseum

bewaffneten Trupps, den der Mühlhäuser ASR geschickt hatte, ein Arbeiter- und Soldatenrat. Ein entscheidender Mangel in der deutschen Arbeiterbewegung und speziell in der Novemberrevolution, das Fehlen eines Bündnisses mit der werktätigen Bauernschaft, trat also auch in Mühlhausen hervor.

Das Jahr 1919 brachte auch für Mühlhausen eine Revolutionierung der Arbeiter. Es ist bemerkenswert, daß die wachsende Erregung der Arbeiterschaft hier erst in der zweiten Hälfte des Jahres einsetzte, als die Vorhut der deutschen Arbeiterklasse an den Zentren der Bewegung bereits von den Noskebanden geschlagen worden war. Weil die revolutionären Kräfte in Mühlhausen schwächer waren als in Berlin, in Mitteldeutschland, im Ruhrgebiet usw., konnten sich die Mehrheitssozialdemokraten hier in Mühlhausen auch leichter durchsetzen, sie brauchten nicht zu den Mitteln Noskes zu greifen, es kam hier nicht zum Bürgerkrieg.

Der Sieg der Sowjetarmee über den faschistischen deutschen Imperialismus schuf die Voraussetzungen für eine wirklich demokratische Entwicklung in ganz Deutschland. Die Erfahrungen der Novemberrevolution wurden von der Arbeiterklasse im Osten Deutschlands berücksichtigt: Die einheitliche marxistische Partei der Arbeiterklasse konnte die führende Rolle übernehmen, das Bündnis mit den werktätigen Bauern schaffen und die Grundlagen des Imperialismus und Militarismus beseitigen. Nachdem die Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution zu Ende geführt worden waren, konnte mit der sozialistischen Umwälzung begonnen werden. Als große historische Leistung ist die Entstehung und Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik zu werten, während im Westen Deutschlands die opportunistische Politik der rechten SPD-Führer das Wiedererstehen des Imperialismus und Militarismus begünstigt. Somit ist gegenwärtig in Deutschland der Kampf zwischen zwei gesellschaftlichen Systemen entbrannt, die Sicherung des Friedens ist dabei zum Hauptinhalt der Deutschlandfrage geworden. Die Lebensinteressen unseres Volkes erfordern, unsere Arbeiter- und Bauernmacht allseitig zu stärken. Unsere Republik weist den Weg, wie in ganz Deutschland die Lehren der Novemberrevolution verwirklicht werden können. A. Ho.


## Stadtarchiv Mühlhausen im Rathaus

Öffnungszeiten für Benutzer

Montag–Freitag 8.00–12.30 u. 14.00–16.30 Uhr
Sonnabend 9.00–12.30 Uhr

# In eigener Sache

**Liebe Bundesfreunde!**

Der III. Kongreß der Nationalen Front des demokratischen Deutschland hat in seinem Wahlaufruf alle wahlberechtigten Bürger und Bürgerinnen der Deutschen Demokratischen Republik aufgerufen, zu den Volkskammer- u. Bezirkstagswahlen am 16 November 1958

für Frieden, Wohlstand und Glück
für den Sozialismus und
für die nationale Wiedergeburt Deutschlands als
friedliebenden und demokratischen Staat

ihre Stimme abzugeben.

Der Deutsche Kulturbund erwartet von allen seinen Mitgliedern, daß sie ihrer Wahlpflicht vorbildlich nachkommen.

Die Losung der Nationalen Front

**Plane mit, arbeite mit, regiere mit**

muß uns alle begeistern und zu neuen großen Leistungen anspornen, um dem Sozialismus in kürzester Zeit zum Siege zu verhelfen.

Deutscher Kulturbund
Kreisleitung Mühlhausen

# Stülers Schaffen für seine Heimatstadt

von Helmut Fischer

Wir veröffentlichen nachstehend einen Teil einer Arbeit des ehemaligen Oberschülers Helmut Fischer, die als Jahresarbeit der 12. Klasse an der Oberschule Mühlhausen angefertigt wurde.

Die Redaktion.

Nicht viele Einwohner unserer Stadt wissen, daß Friedrich August Stüler, der Schöpfer der Nationalgalerie und des Neuen Museums in Berlin, ein Mühlhäuser Kind ist. Am 28. 1. 1800 im Hause Bei der Marienkirche 9, Herrenstraße 1 geboren, verlebte er seine Jugend in Mühlhausen, studierte dann in Berlin und blieb auch in Berlin. Als Geheimer Ober-Baurat schuf er viele Bauten, die Zeugnis von seinem großen Können ablegen.

Aber auch Mühlhausen selbst weist einige Bauten auf, die nach seinen Entwürfen errichtet wurden. Wenn es sich auch nur um kleine Bauwerke handelt, so zeigen sie doch die Verbundenheit zu seiner Vaterstadt.

### Das Grabdenkmal für den Bürgermeister Gier

Am 10. 11. 1856 starb der langjährige Bürgermeister der Stadt Mühlhausen, Karl Theodor Gier. Ein Ausschuß der Mühlhäuser Bürger beriet über den Plan, ihrem verehrten Bürgermeister ein Denkmal zu setzen. Bei einer Versammlung dieses Komitees, am 20. 11. 1856 im Ratskeller, wurde geäußert:

„... allerseits war man einig, daß, sobald man nur einigermaßen über die Größe der Mittel einen Überblick habe, unser Landsmann, der Geheime Ober-Baurat Stüler zu Rate gezogen werden müsse..."

Die Verbindung mit Stüler wurde durch den Mühlhäuser Bürgerssohn Adolph Danner, der in dieser Zeit in Berlin studierte, hergestellt. Dieser schreibt in einem Brief an seine Eltern (sein Vater war Mitglied des Denkmalkomitees):

„... Stüler, den ich um Rath gefragt habe, ist für Euer Meinung, daß ein Grabmal, welches die Bürgerschaft ihrem Bürgermeister setzt, nicht zu gewöhnlichen Grabsteinen gehören darf, sondern etwas großartig und architektonisch gehalten sein muß..."

Wie Adolph Danner in weiteren Briefen berichtete, ergaben sich Schwierigkeiten für Stülers Entwurf, denn Bürgermeister Gier war wegen seiner fortschrittlichen Haltung in der 48er Revolution beim Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. in Ungnade gefallen. Stüler schreibt selbst in einem Brief an Justizrat Danner (den Vater Adolph Danners):

„Liebster Freund!
. . . Giers politische Haltung ist der einzige Makel an seiner öffentlichen Thätigkeit. .... ich selbst werde bei offener Mitwirkung (am Plan des Denkmals — d. V.) in Ungnade fallen. . ."

Hier sehen wir den Zwiespalt, in dem sich Stüler befand. Er war Beamter des Preußenkönigs (Geheimer Ober-Baurat, d. h. oberster Beamter in Bausachen) und mußte sich auch in seinem beruflichen Wirken nach seinem Brotherrn richten. Er konnte daher seinen Namen für einen Denkmalsentwurf, der einem seiner vielen Freunde gewidmet war, wegen politischer Umstände nicht hergeben, nur weil der stockreaktionäre preußische Adel jeden fortschrittlichen Menschen haßte. Um diese Situation zu umgehen, wurde zwischen Justizrat Danner und Stüler ausgemacht, daß Stüler seine Ratschläge Adolph Danner mitteilen sollte und dieser sie dann nach Mühlhausen schreiben sollte. So geschah es dann auch. In den Briefen Adolph Danners an seine Eltern finden sich oft Hinweise, die sich auf den Bau des Denkmals beziehen, wie z. B.:

„St. (der Name ist äußerst selten ausgeschrieben — d. V.) verweist auf auf eine ähnliche Art wie der Denkmäler seines Vaters und des v. Radowitzschen in Erfurt oder wie in der Art des vom König für seine Erzieherin gesetzten (alle Denkmäler wurden von Stüler entworfen — d. V.)

oder

„St. meint, 200 Taler würden hinreichen, da das seines Vaters kaum 100 Taler gekostet habe. Zur Ausführung schlägt er Damm in Niederdorla vor. . ."

Bald darauf traf dann aus Berlin ein Brief ein:

Herrn Justizrat Danner
**Mühlhausen**
anbei eine Rolle in blauem Packpapier.

Das bedeutet, daß der Entwurf eingetroffen war, wie auch Danner dann bekanntgab:

„St./Danner hat ... den Entwurf zum Denkmal übersandt."

Auf einer neuerlichen Versammlung des Denkmalkomitees wurde dieser Entwurf zur Durchführung angenommen.

Das Denkmal für den Bürgermeister Gier steht heute noch am nördlichen Rande des Alten Friedhofes.

## Die Restauration der Marienkirche

Im Laufe der Zeit war die Marienkirche und vor allem ihre welsche Haube äußerst reparaturbedürftig geworden. Deshalb beabsichtigte der Magistrat, so schnell wie möglich mit den nötigen Arbeiten zu beginnen. Auch hierbei wurde Stüler um Rat gebeten, eine Tatsache, die bisher noch nicht bekannt war. Nur in einem Aufsatz von Dr. Wetzel wurde von einem Plan gesprochen, aber es war nicht nur ein Plan, sondern er wurde auch im möglichen Maße durchgeführt. Stüler hatte nämlich in seinem Gutachten und seinen Anweisungen nicht nur die allgemeine bauliche Wiederherstellung vorbereitet, sondern er schlug auch weitgehende Maßnahmen zur echten, stilgemäßen Restauration vor, die aber z. T. wegen Geldmangel nicht durchgeführt werden konnten.

Als erstes beschäftigte er sich mit der Erneuerung des Dachverbandes, mit der Neuverlegung der Sparren und mit der Erhöhung eines Teils des Daches. Dann kommt er zur Dachbedeckung, für die er genau die Ziegelart — nämlich Hohl- und Deckziegeln — vorschlägt. Überhaupt ist zu sehen, mit welcher ungeheuren Sorgfalt und Umsicht Stüler dieses Vorhaben leitet. Er gibt genau an, mit welchen Spangen die Sparren befestigt werden sollen, wie die Wasserabflußrinnen gestaltet werden sollen, ja sogar den hierfür zu verarbeitenden Zement bezeichnet er.

Zum zweiten geht er dann auf die mehr zum echten stilgemäßen Aussehen zu empfehlenden Veränderungen ein. Interessant ist hier noch sein Angriff auf die ganz fanatischen Restauratoren: „Ebenso wenig dürfte irgend ein Stück aus späterer als der Erbauungszeit der Kirche, sobald er einigen Kunstwert hat, entfernt werden, nur um den reinen Stil in allen Teilen zu wahren. Die Geschichte des Bauwerkes hat in dieser Beziehung ihr Recht geltend zu machen." Wenn auch ein großer Teil seiner Vorschläge wegen des schon erwähnten Geldmangels damals nicht durchgeführt werden konnte, so erkennen wir doch viele seiner Ideen bei der in den Jahren 1896—1901 unter der Leitung von Baurat Rölscher durchgeführten Wiederherstellungsarbeiten.

Im einzelnen erwähnt er: „Die stilgemäße Änderung des oberen Teils des Hauptturmes." (Vorerst zwar konnte nur an eine Wiederherstellung der welschen Haube gedacht werden, aber Stüler hat schon die später erbaute gotische Turmspitze im Sinn.)

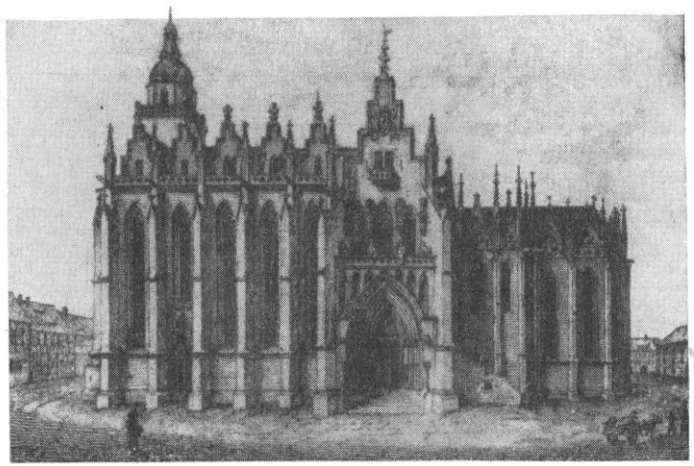
„Öffnen der großen Turmfenster, soweit es möglich ist" (wurde durchgeführt).

„Krönung der alten Strebepfeiler durch Türmchen und Fortführung derselben nebst Turmkrönung im 2. Absatz des viereckigen Baues." (Am Hauptturm sind diese Strebepfeilertürmchen gut zu erkennen.)

„Durchführung einer gleichartigen, stilgemäßen Verglasung der Fenster, welche jetzt vielfach mit viereckigen Scheiben mit Holzsprossen auf widerwärtige Weise durchgeführt ist und Ausbessern der bunten Scheiben im Chor mit Hilfe der im Schiff verstreuten."

„Die Fortschaffung der durchaus entbehrlichen Seitenemporen im Inneren. Es könnte dann wahrscheinlich die auf die Emporen führende Treppe von der Südseite abgetragen werden."

„Umarbeitung und teilweise Erneuerung der Stühle nach speziell zu gebender Anordnung, die sich erstreckt auch auf den hohen Chor, in welchem statt altertümlichen Chorstühlen moderne Sofas aufgestellt sind. Es wäre sorgfältig nachzuforschen, ob nicht noch Bruchstücke der alten Chorstühle zu finden sind, die als Muster für die neuen dienen können." (Man fand Bruchstücke, nach denen rekonstruiert wurde.)



**St. Beate marie virginis (Marienkirche, Südseite)**
**gezeichnet 1818 und radiert 1825 von G. C. Wilderer in Wien (fot. Heimatmuseum)**

Im weiteren macht Stüler noch viele Vorschläge, u. a. daß der Taufstein von der entfremdenden Holzumfassung befreit werden und daß, wenn möglich, vom Altar der später aufgesetzte Baldachin entfernt werden und die ursprüngliche, wahrscheinlich geschnitzte Krönung wieder aufgesetzt werden sollte. Auch vermutete Stüler, daß unter den gestrichenen Wänden, die ursprünglich ohne Anstrich waren, und an den Gewölbepfeilern Verzierungen zu finden seien, sowie einige Farbenstreifen, womit er auch nicht ganz Unrecht hatte. Insgesamt sieht man wohl

die ungeheure Sorgfalt, mit der Stüler an diese Aufgabe herangegangen ist, im vollen Bewußtsein der Verantwortung — die Marienkirche ist immerhin die größte Hallenkirche Thüringens.

Wenn man die Marienkirche in ihrem heutigen Zustande betrachtet, so muß man feststellen, daß alle der hier aufgeführten Maßnahmen bis auf die Entfernung des Baldachins über dem Altar entweder damals, es war in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts, oder bei den Arbeiten 1896 bis 1901 durchgeführt wurden, entweder genau nach Stülers Angaben oder aber ganz im Sinne Stülers. Wir verdanken also Friedrich August Stüler in Bezug auf das Baudenkmal Marienkirche sehr viel.

(Schluß folgt)

# Abendland 1958

Krise. Sputniksignale.
Stempelbons. NATO-Pakt.
Aktion Taiwanstraße,
Letzter Balanceakt.

Abrüstungsplatzpatronen.
H-Bomben-Strategie.
Patrioten im Kerker —
Alles Demokratie.

Mit Generalstabskarten
Pokerndes Kapital.
Scharfgedrillte Atome.
Oh, welches Abendmahl!

Heinrich Herwig

# Unsere naturkundliche Ecke

Ein Bewohner unseres Schwanenteiches:

## Das Moderlieschen

Da nun unser „Schwanenteich" wieder ein richtiger „Schwanenteich" geworden ist, finden wir auch den aus früheren Jahren gekannten Besucherstrom wieder. Einheimische und Gäste spazieren an seinen Ufern, erfreuen sich an der Natur und versuchen mit den Bewohnern des Teiches Kontakt zu bekommen. Außer den Schwänen sind es die Karpfen, die die mitgebrachten Futterbrocken verschlucken. Entgeht diesen einmal ein Bissen, so stürzen sich Hunderte kleiner schlanker Fische darauf. Von den Zuschauern werden diesen die unmöglichsten Namen gegeben. So sagte eine Mutter zu ihrem Kind: „Das sind kleine Karpfen", zwei Jungens stritten sich, ob es Ellritzen oder kleine Forellen seien, ein Lehrer sagte sehr vorsichtig zu seinen Schülern: „Silberfischchen".

Richtig haben wir es hier mit dem Moderlieschen, Leucaspius delineatus SIEB zu tun. Es ist mit eine der kleinsten Arten aus der großen Familie der Karpfenfische. Als Höchstgröße wird 12 cm angegeben. 4—8 cm ist bei uns der Durchschnitt. Das Gewicht bei 8 cm Länge ist ca. 10 Gramm.

Der lateinische Gattungsname Leucaspius = weißschimmernd, deutet auf den silbernen Schuppenglanz an den Körperseiten hin. Kopf und Rücken sind olivgrünlich gefärbt. Der Ring der auffallend großen Augen ist leicht gelblich. Auf dem Silberglanz der Seiten zeigt sich mitunter ein bläulicher Streifen. Die vielen sehr kleinen Schuppen fallen bei der geringsten Berührung leicht aus (beim Fang mit dem Netz oder beim Verzehren als Futterfische). Der lateinische Artname delineatus = ohne Linie deutet auf die Seitenlinie, welche ein Sinnesorgan der Fische ist, hin. Diese Linie ist beim Moderlieschen sehr kurz, sie geht höchstens 12 Schuppen weit vom Kopf schwanzwärts, ist aber bei anderen Fischarten wesentlich länger.

Die Bezeichnung Moderlieschen entstammt einem alten Fischeraberglauben. Da es mitunter plötzlich in großen Mengen in den Karpfenteichen auftritt, erklärten sich unsere Vorfahren diese Erscheinung so, daß diese Fische mutterlos aus dem Schlamm der Gewässer entstanden seien.

Daß dem nicht so ist, ist längst bekannt. Das Moderlieschen betreibt sogar eine Art Brutpflege. Die 100—150 Eier legt das Weibchen im Mai bis Juni, auch manchmal noch später, in spiralartigen Ringen um die Stengel von Wasserpflanzen. Das Männchen fächelt dann den Eiern mit den Brustflossen sauerstoffreiches Wasser zu und bringt durch Anstupsen die Pflanzen in Bewegung. Die Dauer bis zum Schlüpfen wird sehr unterschiedlich angegeben (2—12 Tage).

Da sich dieses schöne, bewegliche Fischchen sehr gut zur Haltung im Aquarium, auch ohne künstliche Durchlüftung, eignet, wäre es erfreulich, wenn sich Naturfreunde finden würden, um dieses kleine Fischchen unserer Heimat einmal eingehend zu studieren und zu züchten. Von vielen Exoten sind bald alle Einzelheiten des Verhaltens und der Brutpflege bekannt. Bei unseren einheimischen Fischen finden wir selbst in guten und neueren Werken der Fischkunde noch einige offene Stellen, besonders über das Fortpflanzungsverhalten der kleineren Arten.

Unser Fischchen nährt sich von kleinem Wassergetier und vom Aufwuchs auf den Wasserpflanzen. Durch seine reichliche Vermehrung wird es in Fischteichen oft zum Nahrungskonkurrenten der Nutzfische. Es dient den Raubfischen wie Hecht, Barsch und Zander als Beute.

Erstaunlich ist, in was für Pfützen es noch zu leben vermag. Als durch den Badbau das Wasser des Teiches abgelassen war, konnte man die Fische in den kleinsten Tümpeln beobachten, ja sie pflanzten sich unter diesen schwierigen Bedingungen noch fort. Ich habe Temperaturen von + 25—28 Grad C in diesen Stellen gemessen. Allerdings waren der größte Teil der Fische Kümmerformen. Bei einem meiner Freunde sah ich sogar im Warmwasserbecken Moderlieschen in Gesellschaft von Zebrafischen und Schillerbärblingen viele Monate schwimmen.

Eine wirtschaftliche Bedeutung dürfte dieser Art kaum zukommen. In dem Werk von B. Klett, „Die Geschichte der Jagd und Fischerei im Gebiet der ehemals freien Reichsstadt Mühlhausen" wird das Moderlieschen nicht erwähnt, wohl ist von Weiß- und Blechfischen die Rede. Es dürfte sich dabei um andere Fischarten gehandelt haben. Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, daß auch dieser Fisch in Notzeiten der menschlichen Ernährung diente. So zählten Ellritzen, Schmerlen und Groppen (Kulköpfe oder Rotzköpfe genannt) trotz ihrer geringen Größe in früheren Jahrhunderten zu den viel gefangenen Speisefischen. Sie wurden in Maßgefäßen, sogenannten Nößeln, verkauft.

Wenn Sie bei einem zukünftigen Spaziergang zum Schwanenteich diese kleinen Schwarmfische mit etwas mehr Verständnis ansehen oder sogar versuchen, einige daheim im Aquarium zu pflegen, dann ist der Zweck dieser Zeilen erreicht.

Karl Möller

# Kurz notiert ....

Ortsgruppe Mühlhausen teilt mit: Die **Fachgruppe Wald und Wandern** wählte am 9. Oktober zum neuen Vorsitzenden Bundesfreund Adolph K n o r r, zum stellvertretenden Vorsitzenden Bundesfreund Paul Fuhrmeister und zum Schriftführer Bundesfreund Siegfried Wächter.

Anläßlich des 40. Jahrestages der November-Revolution 1918 findet am 7. November unter der Leitung von **Musikdirektor Wolfg. Helmuth Koch** ein **Sonder-Konzert** statt.

Zur Aufführung kommen: von D. Schostakowitsch Leningrader Sinfonie (Sinfonie Nr. 7 für großes Orchester) und von L. van Beethoven Fantasie für Klavier, gemischten Chor und Orchester mit dem neuen Text von Johannes. R. Becher †.


**Wann gehe ich in die Bibliothek**

*Die Kreisbibliothek steht für Sie bereit*

**Zwanzigtausend Bände Unterhaltungs- und Fachliteratur**

**Kostenlose Ausleihe**

**Bücherverzeichnisse erleichtern die Auswahl**

**Die neuen Ausleihzeiten:**

| | | |
|---|---|---|
| Montag | | 16-19 Uhr |
| Dienstag | 10-12 | 16-18 Uhr |
| Mittwoch | | 13-16 Uhr |
| Donnerstag | 10-12 | 16-18 Uhr |
| Freitag | 10-12 | |
| Sonnabend | 10-12 | 15-17 Uhr |

**Öffnungszeiten des Lesesaals**

Montag 14-19 Uhr Mittwoch 13-18 Uhr
sonst täglich von 14-18 Uhr

**Kreisbibliothek Mühlhausen/Thür. - Leninstraße 61**

# Letzte Szene

Durch die Novemberwälder
sirrt und schwirrt und klirrt,
wie zerbrechendes dünnes Glas,
der Eisvogel schon.

Des nackten Geästes
frosterstarrte Finger
tragen des Himmels bleiernen
Sarkophag —

und in schwarze Trauerlachen
zerrinnt des Sommers
reines Gold. . .

Das Stück ist aus!

Unter erkalteten Sternen fällt
der Nebelvorhang
ohne Beifall.

Heinrich Herwig

**Herausgeber: Deutscher Kulturbund – Kreisverband Mühlhausen –**

**Redaktionskollegium: Chefredakteur Hans J. Weinert, Alexander Barth, Gerhard Bollmann, Gerhard Koboldt, Gerold Hass, Charlotte v. Oeynhausen**

**Erscheinen: monatlich Verkaufspreis DM 0,30**

**Manuskripte sind in 2 Exemplaren an die Schriftleitung »Die Mühlhäuser Warte«, Mühlhausen i. Thür., Brückenstraße 9, zu richten.**

**Druck: Buchdruckerei Helmut Gast, Mühlhausen/Th., Gen.-Nr. V 12/2 Ri 707/58**

**Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion**

**Friedrich August Stüler**

Bisher unbekanntes Bild nach einem Foto
aus dem Besitz des Baurats a. D. Pfannschmidt (Düsseldorf)
(fot. Heimatmuseum)